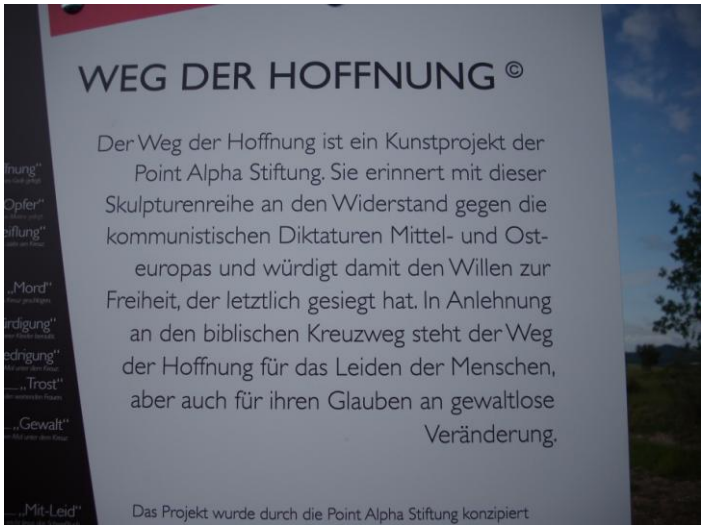
Viertagewanderung „Vom Todesstreifen zur Lebenslinie“

23.-26.Juni 2011

Wir sind nicht das erstemal mit unserer Viertagewanderung in der Rhön, diesmal haben wir uns jedoch das „Grüne Band“ entlang der ehemaligen deutsch-deutschen Grenze ausgewählt, dort wo bis vor 21 Jahren niemand hin durfte, wo der berüchtigte „Todesstreifen“ die Menschen der DDR an einer Flucht aus dem „sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat“ in den Westen hinderte. Über 600 bedrohte Arten von Tieren und Pflanzen konnten in dieser rund 40 Jahre brach gelegenen Zone überleben, weshalb sie nach der Grenzöffnung von den Naturschützern unter dem Projektnamen „Grünes Band“ in großen Teilen vor der Zerstörung gerettet wurde.

Wir müssen nicht weit fahren bis zum „Haus auf der Grenze“ nahe dem Point Alpha, zwischen dem hessischen Rasdorf und dem thüringischen Geisa gelegen. Dort startet unsere 1.Tour, die uns zwei Kilometer auf dem ehemaligen Kolonnenweg Richtung Süden führt, dann hinein in das Geisaer Land, durch den Ort Wiesenfeld, hinauf auf den Rockenstuhl, auf dem Ulster-Höhenweg nach Geisa und zuletzt hinauf zum Point Alpha.



Die Wegeführung entspricht nahezu der Extratour „Point-Alpha-Weg“, die mit 14,5 km Länge angegeben und als mittelschwer eingestuft ist.

Mit dem Weg der Hoffnung, angelegt zwischen dem Kolonnenweg und der Grenze, soll an die Menschen erinnert werden, die ihr Leben lassen mussten im Kampf gegen die kommunistischen Diktatoren.

Es ging ihnen ähnlich wie Jesus, der sich mit der Dornenkrone und dem Kreuz auf seinen letzten Weg begeben musste.

Unter der Last des Kreuzes brach Jesus zusammen, ähnlich den Menschen, die hier die Grenze in den Westen überwinden wollten und von Schüssen der Grenzpolizisten getötet wurden.

Der 529 m hohe Basaltkegel des Rockenstuhls mit der Ortschaft Wiesenfeld im Vordergrund sind unsere nächsten Ziele.

Nachdem wir Wiesenfeld hinter uns gelassen haben, überqueren wir das Flüsschen Geisa. Ab dort geht es bergauf. Im Wald passieren wir beim „Ulsterblick“ einen Aussichtsplatz auf die Ortschaft Schleid und die Talaue der Ulster. Bald danach öffnet sich der Wald und vor uns liegt eine große Almwiese, die von etwas abseits träge daliegenden Rhönschafen abgegrast wurde.

Hinauf auf den Gipfel des Rockenstuhls müssen wir noch ein anstrengendes Steilstück überwinden, dann erwartet uns dort oben die längst fällige und sehnsüchtig erwartete Mittagsrast.

Auf diesem Berggipfel besaßen die Fuldaer Fürstäbte rund 400 Jahre lang ihren Amtssitz für das Geisaer Land. Zuvor stand hier eine Raubritterburg, die von ihnen im 13.Jh. zerstört worden war. Ein Blitzschlag im Jahre 1699 zerstörte den Amtssitz und sorgte für dessen Verlegung ins Tal nach Geisa.

Im neuen Schloss, das alte war abgebrannt, residierten die seit 1752 zu Bischöfen aufgestiegenen Fuldaer Äbte während der Sommermonate und wenn sie zur Jagd gingen. Es wurde anfangs des 18.Jh. erbaut.
Auf dem Platz vor dem Schloss wurde am letzten Sonntag der frühere Regierungschef von Spanien, Felipe Gonzáles, mit dem diesjährigen Point-Alpha-Preis von der thüringischen Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht ausgezeichnet. Diese Ehrung für verdiente Förderer des wiedervereinten Deutschlands wird seit 2005 vom „Kuratorium Deutsche Einheit“ verliehen.

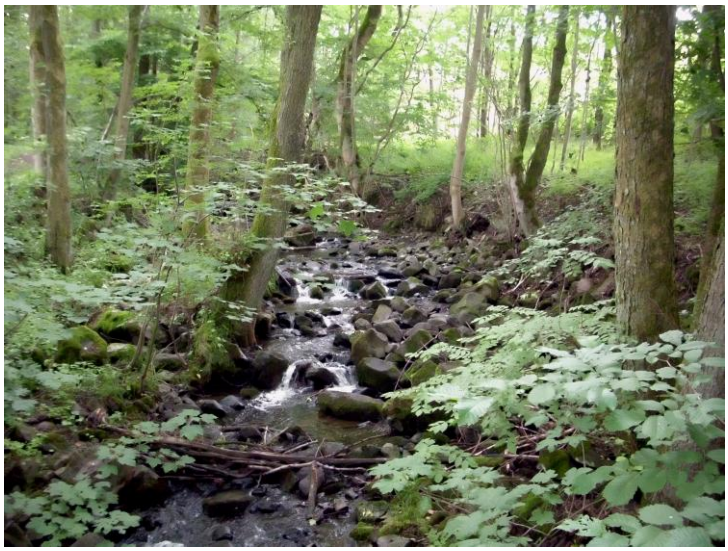
Das neue Amtshaus demonstriert die Stärke der Fuldaer Bischöfe.

Wir gönnen uns nach dem steilen Aufstieg von Geisa herauf eine kurze Pause. Im Hintergrund steht der Beobachtungsturm von Point-Alpha, der bis zur „Wende“ rund um die Uhr von amerikanischen Soldaten besetzt war. Denn während des „Kalten Krieges“ erwartete man hier im so genannten „Fulda-Gap“ einen russischen Panzerangriff.

An den ehemaligen Grenzbefestigungsanlagen vorbei, sind wir wenig später zurück bei unseren Autos beim „Haus auf der Grenze“. Dann brauchen wir nur noch 15 Minuten zu fahren, bis wir im Tanner Stadtteil Lahrbach unser Quartier, das Landhotel Kehl, erreicht haben.

2.Tag

Wir starten am Parkplatz Birxgraben bei Seiferts. Nach dem gestrigen Tag in der kuppenreichen Vorderrhön besuchen wir heute die Hochrhön. Es geht zunächst durch den Birxgraben zum Drei-Länder-Eck Hessen-Thüringen-Bayern, weiter zum Schwarzen Moor, dann ins thüringische Frankenheim und über den Ort Birx wieder zurück.



Den Birxgaben hat der Birxbach mit seinen schnellfließenden Wässern in die Landschaft gegraben, umsäumt von einem natürlichen Auenwald, dessen Urwüchsigkeit uns beeindruckt. Weiter oben queren wir die Weideflächen der Bauern von Seiferts. Lesesteinwälle erinnern an die mühevolle Arbeit zur Schaffung einer solcher Kulturlandschaft. Bei der Schutzhütte des Rhönclubs, Zweigverein Seiferts, gönnen wir uns eine erste Rast und genießen in der Morgensonne die Aussicht zurück in das unter uns liegende Ulstertal.

Zu unserer Überraschung ist die gemütliche Hütte geöffnet. Sie befindet sich in einem tadellosen Zustand, als gäbe es hier nicht jene Banausen wie bei uns, die mit derartigen Einrichtungen zerstörerisch umgehen. Weiter geht es bergauf. Wir nähern uns der deutsch-deutschen Grenze, die wir am Drei-Länder-Eck erreichen. Von drüben grüßen uns die Häuser von Birx, der westlichsten Ortschaft der früheren DDR. Recht unscheinbar ist der flache Buntsandstein am Drei-Länder-Eck, auf dessen oberer Seite die Grenzverläufe eingekerbt sind. Hier verlassen wir unser Bundesland Hessen und sind für längere Zeit auf bayerischem Gebiet unterwegs.

Sehr willkommen ist die Rast am Parkplatz Schwarzes Moor, auch weil gerade einige Sitzgruppen frei sind und (noch) die Sonne scheint. Ein Trompeter spielt uns sogar ein Ständchen.

Beim Rundgang durch das Schwarze Moor überrascht uns ein kurzer heftiger Regenschauer. Danach haben wir wieder Sonne pur.
Auf dem Weg hinauf in das thüringische Frankenheim müssen wir die für Bayern typischen asphaltierten Wege benutzen und zudem einiges an Höhenmetern einbüßen, die wir uns später wieder zurück erobern müssen. In der Ortslage von Frankenheim kann Bärbel Appell an einem Bäckerauto ein frisches Brot erwerben.
Über eine Hochebene entlang der ehemaligen Grenze erreichen wir das kleine Dörfchen Brix. Dort kehren wir zur Kaffeezeit ein, um uns für den nachfolgenden Abstieg auf der Straße zu stärken.

3.Tag
Am 3.Tag geht es direkt von unserem Quartier in Tann-Lahrbach los. Zunächst streben wir dem mächtigen Habelberg zu, dem Hausberg der Tanner. In der Ortschaft Habel zweigen wir zur Umrundung des Boxberges ab und gelangen hinter der Ortschaft Boxberg in einer Senke an die Straße zwischen Habel in Hessen und Walkes in Thüringen. An dieser Stelle schaut man ungewöhnlicherweise vom „Westen“ aus *westwärts* in den „Osten“, weil hier das Geisaer Land sich wie ein Zipfel um Tann herum in südlicher Richtung nach Hessen ausdehnt.

Leider bläst uns bei der mächtigen Hutebuche ein kühler Wind entgegen, weshalb wir uns für die Rast etwas unterhalb eine geschützte Lage suchen. Die finden wir bei der Schutzhütte am Kettenborn.

Dort, wo in früheren Zeiten die Bewohner von Habel ihr Trinkwasser holten, wird Bärbel Appell von Roland Wex als „Bärbel von der Rhön“ zum Viertagewanderer geadelt.

Mit stürmischem Wind und einigen Regentropfen empfängt uns der Habelsteinfelsen. Leider können wir seine herrliche Aussicht nur kurz genießen. Durch dichten Buchenwald streben wir dann in Richtung Tann hinunter. Weil es etwas regnet, sind unsere Schritte nun schneller. Wir überqueren die Ulster und steigen am „Graben“ neben der Stadtmauer hinauf zum Oberen Stadttor. Durch dieses Tor betreten wir die kleine Residenzstadt der Freiherren von Tann. Seit dem 13.Jh. ist dieses Geschlecht bis heute hier in einem dreiteiligen Schlosskomplex ansässig.

Den Aufbau und die Sicherung der Stadt mit einer Schutzmauer geht auf Eberhard von und zu der Tann (1495-1574) zurück, der als Beamter in kursächsischen Diensten stand. Schon während seines

Theologiestudiums in Erfurt hatte er Kontakt zu Martin Luther und erst recht als Schlosshauptmann auf der Wartburg zu jener Zeit, als Luther dort das Neue Testament in die deutsche Sprache übersetzte. Für seine Herrschaft Tann führte er 1534 die lutherische Religion ein, auch wenn ihm dies eine 100jährige Auseinandersetzung mit der katholischen Abtei Fulda einbrachte.

Wir bewundern das um 1500 erbaute 11-Apostelhaus und die weitläufigen Schlossanlagen. In einem Eiscafé finden wir für alle genug Platz zu einer Kaffeepause. Dann benötigen wir noch eine gute Stunde entlang des Ulster-Radweges zurück ins Quartier.

Um 18.30 Uhr finden wir uns vor dem zu unserem Hotel gehörenden Restaurant ein, um nach einem ½-stündigen Fußmarsch eine Hütte des Rhönclubs zu erreichen. Dort feiern wir zusammen mit einer 14-köpfigen Gruppe aus Marburg einen zünftigen Hüttenabend.

Unser Gastgeber Dieter Kehl sah sich hierzu veranlasst, weil im Restaurant eine Hochzeit gefeiert wurde. Jedenfalls war das eine hervorragende Maßnahme, denn wir mussten keineswegs auf das gute Abendessen verzichten. Als Zugabe hatte er uns einen Akkordeon spielenden Alleinunterhalter besorgt, der uns den Abend über musikalisch unterhielt und

ständig zum Mitsingen motivierte. Die Letzten von uns kamen, für den Heimweg mit Fackeln ausgerüstet, erst um Mitternacht ins Bett.

4.Tag

Nach dem obligatorischen Abschiedslied bringen uns die Autos zum Gotthardser Schwimmbad. Es regnet. Dennoch machen wir uns auf den Weg, der uns wieder in das Geisaer Land bringen soll und auf den Rößberg mit seinem mächtigen Gipfelkreuz.

Um 11 Uhr erreichen wir den Ahornplatz. Dort hört es mit dem Regen auf.
Als wir weitergehen, schlage ich eine falsche Richtung ein, so dass wir nicht auf kurzem Weg in das thüringische Ketten, sondern zur Hutebuche oberhalb von Habel gelangen, wo wir erst gestern waren.

Entlang einer Fahrstraße, an dessen Rand wir uns an den Kirschbäumen bedienen, kommen wir über den Ort Walkes dann doch noch nach Ketten. In dessen Ortskern finden wir einen schönen Rastplatz für die fällige Mittagspause.

Die Pause auf den Bänken unterhalb der Kirche tut uns gut. Doch unmittelbar nach der Stärkung verlangt uns der steile Anstieg zum Rößberg erneut einiges ab. Beim großen Gipfelkreuz mit seiner grandiosen Aussicht nehmen wir innerlich schon Abschied von einer herrlichen Landschaft und vier schönen Wandertagen, auch wenn uns noch ein längerer Abstieg über die „Bildtanne“ an der ehemaligen Grenze und auf dem „Hochrhöner“-Weg bevorsteht.

Zunächst aber genießen wir den Blick in das Geisaer Land und verabschieden uns auch hier mit einem Lied.

Pünktlich um 17 Uhr sitzen wir dann im Café Rosenbach in Haselstein und genießen die großzügigen und preiswerten Tortenstücken des Hauses. Dann ist diese 38.Viertagewanderung bereits Geschichte geworden.

Nachbetrachtung

Unser Wandergebiet präsentierte sich genau in jener Art als „Land der offenen Fernen“, wie die Rhön immer beschrieben wird. Von den Berggipfeln, die wir täglich bestiegen, konnten wir weit in das Land schauen. Allerdings mussten oft steile wenn auch kurze Anstiege überwunden werden, die uns einiges abverlangten. Bei unserem Durchschnittsalter von 70 Jahren war es daher ganz natürlich, dass wir etwas langsamer vorankamen.

Durch die direkte Nähe zur ehemaligen deutsch-deutschen Grenze wurden wir nachträgliche Zeugen von erbarmungslosen Taten des DDR-Regimes. Nicht nur die vielen Toten beim waghalsigen Versuch die verminten Sperranlagen in Richtung Westen zu überwinden, auch die Zwangsumsiedelungen von über 11.000 Menschen aus dem grenznahen „Schutzgebiet“ mahnen uns, die Erinnerung an sie wach zu halten. Unter genau diesem Gesichtspunkt habe ich die Viertagewanderung in dieses Gebiet unternommen.

Nach 21 Jahren seit der Grenzöffnung liegen diese Geschehnisse schon eine Weile zurück. Die Ortschaften scheinen das rein äußerlich überwunden zu haben, überall zeugen davon neue stattliche Häuser, Unterschiede zu Ortschaften im Westen sind nicht mehr zu erkennen. Das ist gut so. Hoffentlich haben auch die Menschen zu einem normalen Leben in einer offenen Gesellschaft zurückgefunden.

Unsere Wandergruppe bestand aus 19 Personen, Renate Gutheil musste wegen einer starken Erkältung kurzfristig absagen. Die Ältesten waren Irmgard Stock mit 80 und Ursula Gliesing mit 78 Jahren. Gerda Wex war zum 30.Male dabei, konnte aber wegen einer gerade erst überstandenen Knieoperation an den Touren nicht teilnehmen.

Gedenkstein am Übergang zwischen Walkes in Thüringen und Obernüst in Hessen zum Gedenken an die Grenzöffnung im November 1989:

„Dem Land den Frieden,
dem Volk die Freiheit,
der Jugend die Zukunft.
Glücklich das Volk, dessen
Gott der Herr ist“

Walkes, Obernüst 1991